

Das freie Wort unter Druck

Untersuchung des PEN-Zentrums Deutschland und des Instituts für
Medienforschung der Universität Rostock

Prof. Dr. Elizabeth Prommer, Prof. Dr. Carlos Collado Seidel,
Juliane Wegner, M.A.

10.10.2018

1. Anlass und Vorwort

Die Studie „**Das freie Wort unter Druck**“ ist das Ergebnis eines Kooperationsprojekts des PEN-Zentrums Deutschland und des Instituts für Medienforschung an der Universität Rostock.

Die sich aktuell häufenden Berichte über Angriffe auf Schriftsteller*innen und Journalist*innen führen laut dem Verein „Reporter ohne Grenzen“ auch in Deutschland zu Einschränkungen der Freiheit in Wort und Schrift. So berichtet *Reporter ohne Grenzen* in seinem Jahresbericht für 2018 von einer hohen Anzahl „von tätlichen Angriffen, Drohungen und Einschüchterungsversuchen“ (Reporter ohne Grenzen 2018). Führt dies zu einer „Schere im Kopf“, indem Journalist*innen abwägen, ob sie ein Thema aufgreifen sollen, das Anlass für Anfeindungen geben könnte? Zu ähnlichen Ergebnissen – wenn auch in Bezug auf staatliche Überwachung – kommt eine Studie von PEN America. Demnach geben zwei Drittel der international befragten Autor*innen an, schon mal ein brisantes Thema vermieden zu haben (PEN America 2015). Erfahrungen von Gender-Forscher*innen zeigen ebenfalls, dass feministische Publikationen vielfach Fläche für Angriffe, Hassrede und Bedrohung bieten.

Konkrete, auf Deutschland bezogene empirische Studien fehlen allerdings bislang. Der Bericht von Reporter ohne Grenzen bildet in erster Linie einen transnationalen Vergleich ab und zeigt Problemfälle exemplarisch auf, während sich die Studie von PEN America auf Überwachung bezieht.

So zeigt sich hier eine Forschungslücke: Es ist offen, wie weit verbreitet die Angriffe auf Autor*innen und Schriftsteller*innen tatsächlich sind und welche Auswirkungen sie konkret haben. Es stellt sich die Frage, inwieweit die berufliche Selbstbeschränkung und als extremste Form die Selbstzensur aktuell in Deutschland vorkommen und welche Ausprägungen sie haben.

Ziel der Studie ist die Ermittlung der aktuellen Situation der Freiheit von Wort und Schrift in Zeiten von Shitstorms, Online-Diskursen, Online-Überwachung und persönlichen Angriffen gegen Autor*innen und Schriftsteller*innen in Deutschland.

2. Pressemitteilung

Übergriffe und Selbstzensur: PEN-Studie offenbart alarmierende Ergebnisse zur Meinungsfreiheit in Deutschland

Das freie Wort befindet sich in der Wahrnehmung von Autorinnen und Autoren in Deutschland unter starkem Druck. Eine durch das PEN-Zentrum Deutschland und das Institut für Medienforschung der Universität Rostock durchgeführte Studie, an der sich 526 Schriftstellerinnen und Schriftsteller beteiligt haben, fördert erschreckende Zahlen zutage: Drei Viertel sind in Sorge über die freie Meinungsäußerung in Deutschland und beklagen eine Zunahme von Bedrohungen, Einschüchterungsversuchen und hasserfüllten Reaktionen. Jeder Zweite hat bereits Übergriffe auf seine Person erlebt und hat außerdem Kenntnis von Angriffen auf Kolleginnen und Kollegen.

Diese Angriffe und die sorgenvoll wahrgenommene Entwicklung haben Auswirkungen nicht nur auf das persönliche Wohlbefinden der Betroffenen, sondern auch auf das literarische Schaffen: Jeder Vierte, der Angriffe erlebt hat, ist vorsichtiger geworden in der Beurteilung von Geschehnissen; jeder Fünfte schreibt weniger über kritische Themen und jeder Achte beschränkt sich in der Darstellung. Die Kommunikation über sensible Themen leidet ebenfalls, indem bestimmte Inhalte vermieden und insbesondere Aktivitäten in sozialen Medien reduziert werden. Gerade die Online-Plattformen stellen für die weit überwiegende Mehrheit der Befragten eine Bedrohung für die schriftstellerische Freiheit dar. Immerhin: Dem Druck, der auf dem freien Wort lastet, stellt sich jeder zweite Autor bzw. jede zweite Autorin mit größerem Selbstbewusstsein entgegen und bestärkt sie im eigenen Schaffen.

„Das sind erschütternde Ergebnisse, die man für eine freiheitlich-demokratisch verfasste Gesellschaft nicht vermutet hätte“, so Carlos Collado Seidel, Generalsekretär des PEN-Zentrums Deutschland. „Es ist nicht nur offensichtlich, dass das freie Wort und Toleranz gegenüber den Meinungen anderer, höchste Güter unserer Grundordnung, unter Druck stehen. Ein weiterer Erosionsprozess bedroht Pluralität und Meinungsvielfalt und damit den Kernbestand unserer Gesellschaft.“

„Mit dieser Studie haben wir ganz offensichtlich einen Nerv getroffen“, so Prof. Elizabeth Prommer, Direktorin des Instituts für Medienforschung an der Universität Rostock. „Wir waren völlig überrascht über die hohe Beteiligung und vor allem über das außerordentliche persönliche Mitteilungsbedürfnis. Das Thema treibt Schriftstellerinnen und Schriftsteller stark um. Dieses Alarmsignal muss ernst genommen werden.“

3. Methode und Datengrundlage

Mittels einer standardisierten Online-Befragung von Autor*innen und Schriftsteller*innen wurde das persönliche Empfinden hinsichtlich der Meinungsfreiheit ermittelt und individuelle Erfahrungen mit Angriffen und Shitstorms erfragt. Darüber hinaus wurde um Auskunft über die Formen der Verhaltensänderungen oder mögliche Selbstbeschränkungen gebeten.

Hierzu gehören folgende Aspekte:

- Haben die Adressat*innen persönliche Erfahrungen mit Hatespeech, Hetze im Netz, Shitstorms oder anderen Formen von Angriffen?
- Gibt es Themen über die nicht berichtet/geschrieben wird, aus Furcht vor Angriffen?
- Welche Themen führen zu Angriffen? Gender? Rechtspopulismus? Recherchen über staatliches Handeln, Großkonzerne oder Interessensgruppen?
- Kommt es zur Selbstzensur? In welchen Formen zeigt sich diese (z.B. keine Lesungen zu bestimmten Themen, Reduzierung der Social-Media-Präsenz, Vermeidung von Interviews, usw.)?

Der Link zur Befragung wurde über deutsche Schriftsteller*innen-Verbände, verschickt. Die Anlage der Online-Befragung schloss (via IP-Adresse) eine mehrmalige Beteiligung aus. Filtersetzungen ermöglichten gezielte nach Berufsgruppen aufgeschlüsselte Fragestellungen.

Die Umfrage wurde im Juni und Juli 2018 durchgeführt. Hierzu wurden die Mitglieder des PEN-Zentrums Deutschland (etwa 800) angeschrieben. Darüber hinaus wurden über das Netzwerk Autorenrechte weitere Schriftstellerverbände (Landesverbände des VS, Das Syndikat...) eingebunden. Der Rücklauf lässt darauf schließen, dass sich insbesondere PEN-Mitglieder an der Umfrage beteiligt haben.

Das Mitteilungsbedürfnis der Befragten war sehr hoch: Offene Fragen wurden umfangreich und detailliert beantwortet. Dies zeigt, dass das Thema eine hohe Aktualität besitzt und Schriftsteller*innen intensiv beschäftigt.

4. Die Befragten

Die Online-Umfrage wurde im Zeitraum vom 25. Juni bis zum 22. Juli 2018 von 526 Personen vollständig und gültig ausgefüllt.

Die befragten Autor*innen sind je zur Hälfte Frauen und Männer, überdurchschnittlich gebildet (72 % mit Hochschulabschluss) und größtenteils über 50 Jahre alt (65%). 85 Prozent der Befragten weisen keinen Migrationshintergrund auf; bei 15% zeigen sich eine vermittelte Migrationserfahrung innerhalb der Familie oder eine eigene Migrationserfahrung.

Die meisten der Befragten (72%) sind hauptsächlich als Schriftsteller*innen tätig. Weitere Tätigkeiten verteilen sich wie folgt: 6% sind Journalist*innen, 5% Übersetzer*innen, 2% Redakteur*innen, 2% Lektor*innen. 1% arbeitet als Drehbuchautor*in. Hinzu kommen Verleger*innen, Blogger*innen, Literaturwissenschaftler*innen oder Dozent*innen (10,8%).

Mit 66% sind die Teilnehmenden hauptsächlich in der Belletristik verortet; außerdem werden folgende schriftstellerische Genres angegeben: Kriminalliteratur (34%), Journalismus (26%), Lyrik und Dramatik (24%), Kinder- und Jugendliteratur (19%) sowie Sachbücher (19%).

Das schriftstellerische Schaffen der Befragten zielt darauf ab, die Ästhetik der Sprache auszudrücken bzw. zu gestalten (55%) und die Lesenden emotional anzusprechen (50%). Gleichsam besteht der Anspruch zu unterhalten (48%), Kritik zu üben (42%), die Realität abzubilden (40%), und die Befragten wollen sich künstlerisch ausleben (38%).

Hauptsächliche Tätigkeit

	(%)
Autor*in/ Schriftsteller*in	72%
Journalist*in	6%
Drehbuchautor*in	1%
Lektor*in	2%
Übersetzer*in	5%
Redakteur*in	2%
Andere - bitte spezifizieren	11%
Alle Befragten	100%

Keine Angabe: 16 Personen.

Schriftstellerische Betätigungsfelder (Top 6)

Genre	(%)
Belletristik allg.	66%
Kriminalliteratur	34%
Journalistische Tätigkeiten	26%
Lyrik	24%
Kinder- und Jugendliteratur	19%
Sachbuch allg.	19%

Berufliches Selbstverständnis

Worin sehen Sie Ihre berufliche Aufgabe?	(%)
Realität abbilden	40%
Fantasiewelten kreieren	37%
Sich künstlerisch ausleben	38%
Unterhaltung/ Vergnügen bieten	48%
Emotionen der Lesenden ansprechen	50%
Ästhetik der Sprache ausdrücken/ gestalten	55%
Kritik üben	42%
Einfluss auf die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nehmen	31%

Nutzung Digitaler Medien und Sozialer Netzwerke

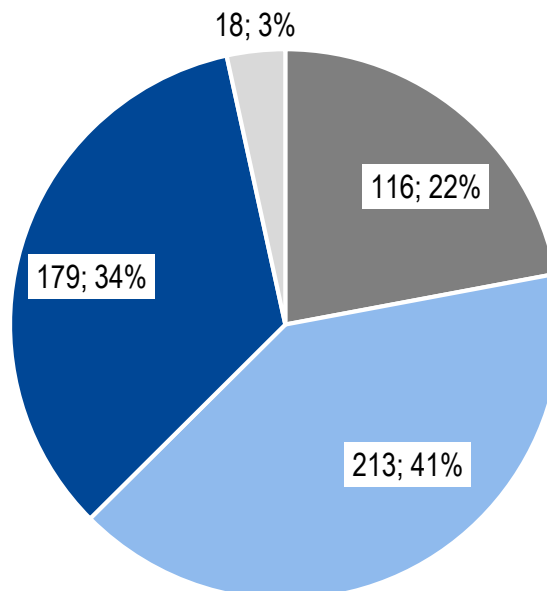
Die Nutzung von Internetdiensten ist für die Befragten von hoher Bedeutung: Die Hälfte nutzt soziale Netzwerke teilweise bzw. (sehr) häufig – dabei vor allem Facebook (64%). Twitter und Instagram werden ebenfalls von rund einem Viertel genutzt (28% und 23%); deutlich weniger verbreitet sind hingegen LinkedIn (17%) und Xing (17%).

5. Ergebnisse

Sorge um die Meinungsfreiheit

Drei Viertel (75%) aller Befragten sind über die derzeitige Situation der freien Meinungsäußerung in Deutschland besorgt. Keine Besorgnis zeigen 22% der Personen.

Besorgnis über die derzeitige Situation der freien Meinungsäußerung in Deutschland (n=526)

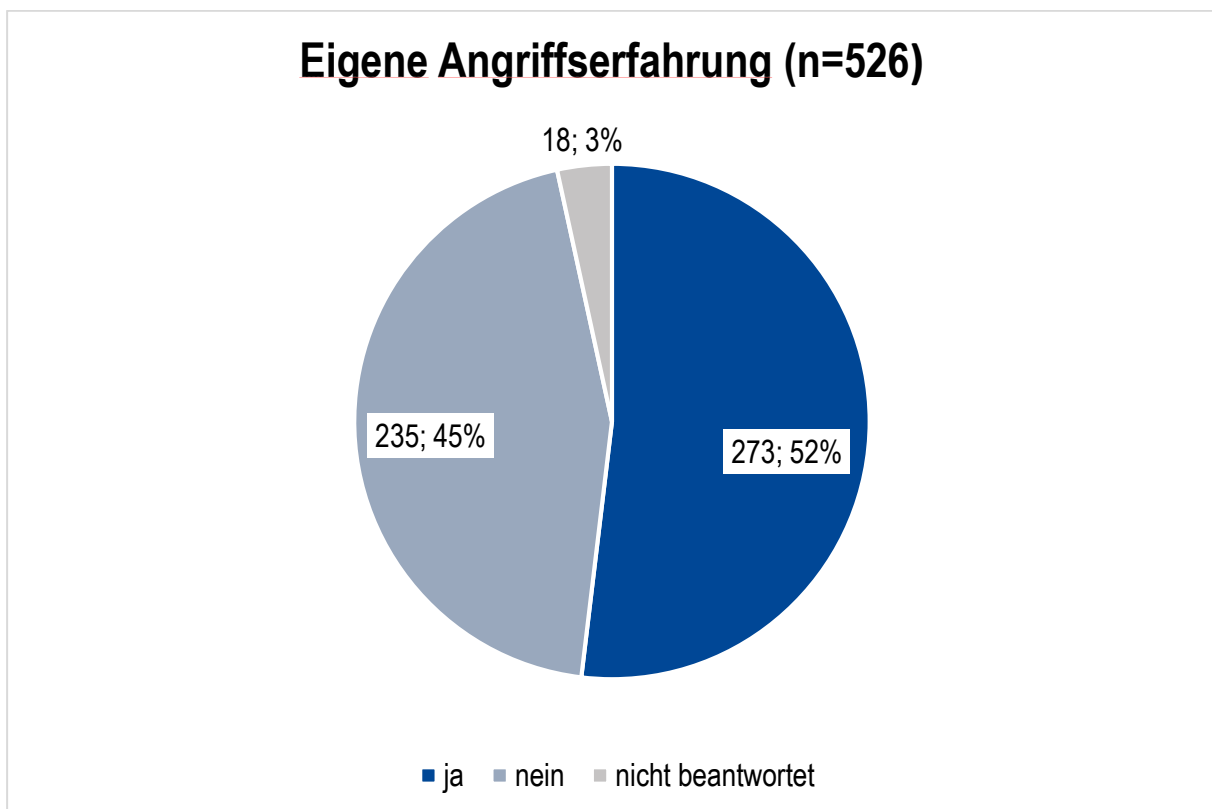


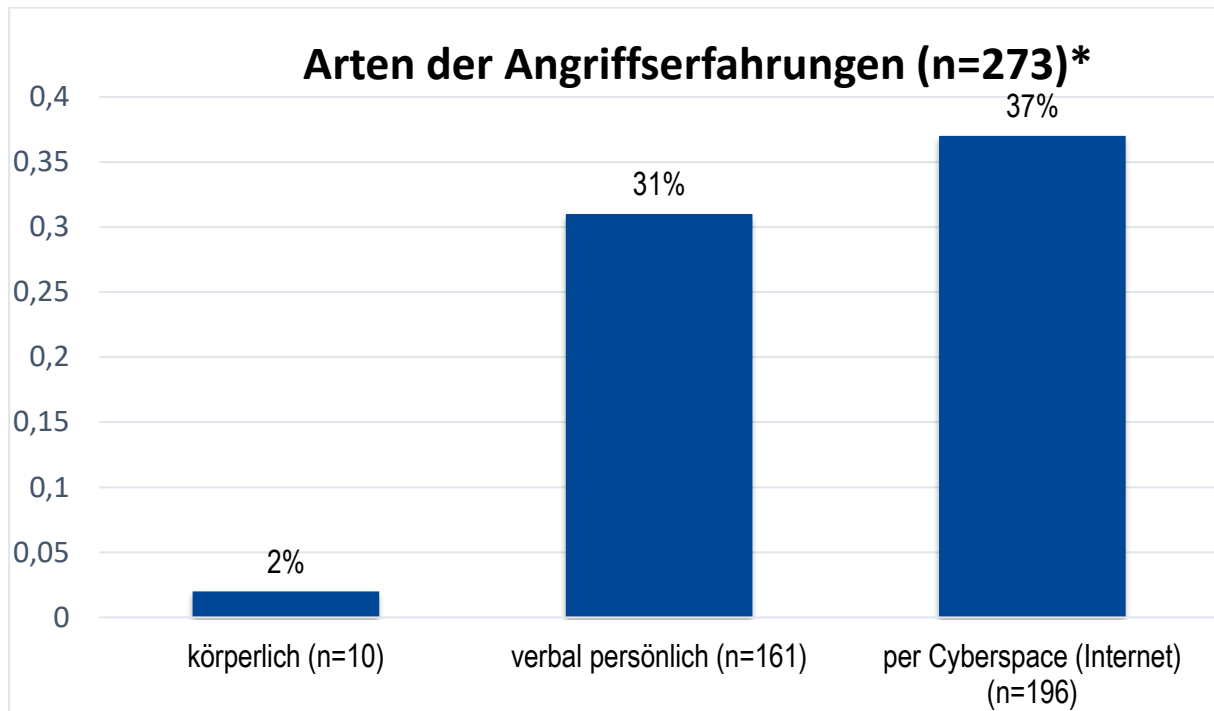
■ (überhaupt) nicht besorgt ■ teilweise besorgt ■ (sehr) besorgt ■ nicht beantwortet/ keine Angabe

Erfahrung von Angriffen

Über die Hälfte der Befragten (52%) hat bereits Angriffe auf die eigene Person erlebt; diese fanden hauptsächlich per Cyberspace (37%), verbal persönlich (31%), in seltenen Fällen sogar körperlich (2%) statt.

Hauptverantwortlich für die Angriffe sind anonyme Personen im Cyberspace und nicht identifizierte Bürger*innen/das Publikum. Hinzu kommen andere Autor*innen. Weitere potentielle Angriffsquellen wie die Staatsgewalt, Unternehmen, Politik, Medien werden indes kaum ausgemacht.

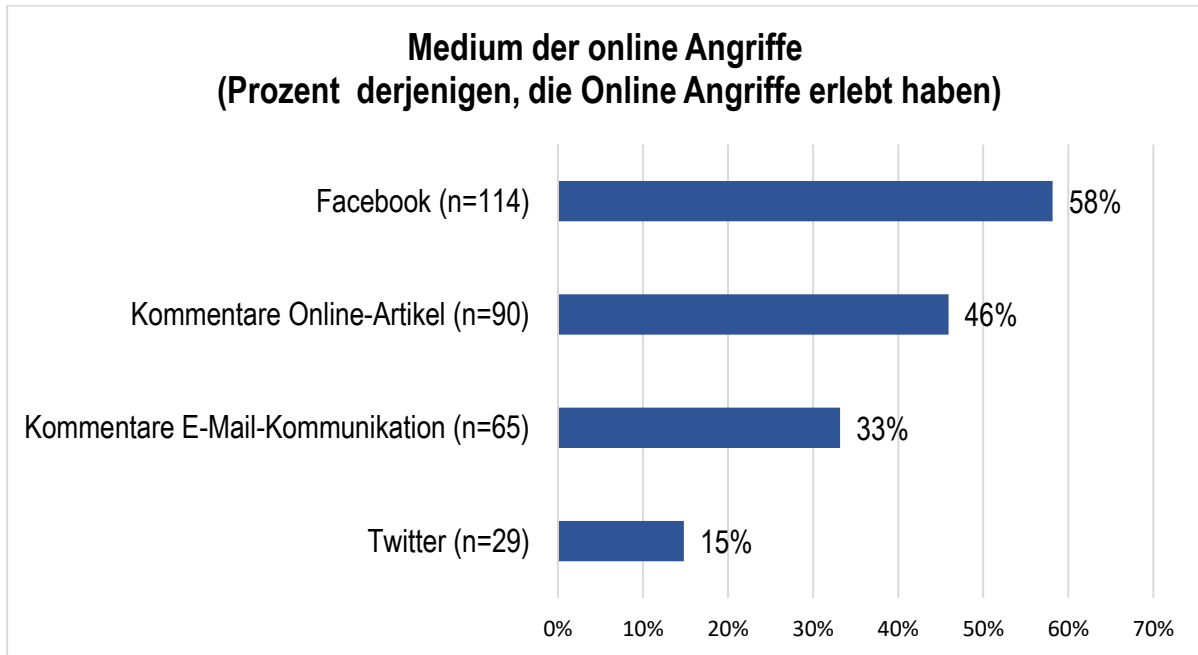




* 253 Personen (43%) haben keine Angriffserfahrungen.

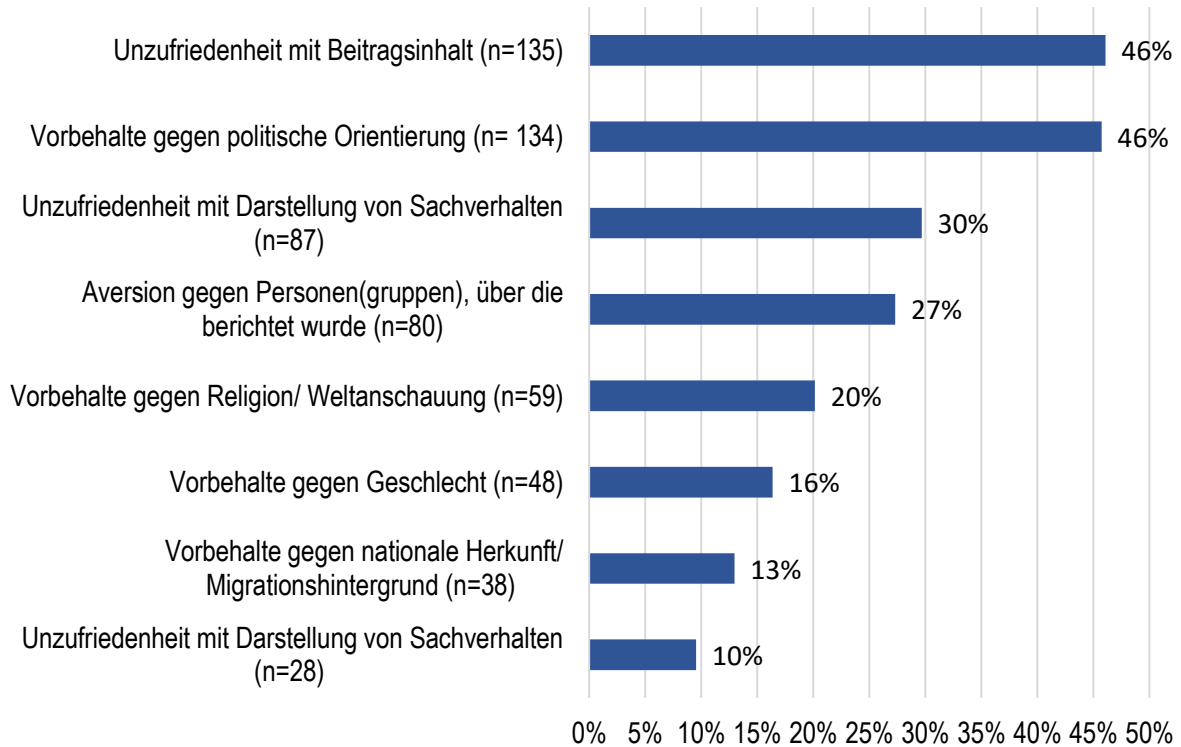
Quelle der online Angriffe	Prozentuale Anteile (n = 272)
Anonyme Personen	66%
Bürger*innen	35%
Publikum	22%
andere Autoren*innen	19%
Medien allgemein	9%
Politiker*innen	6%
Medieninhaber*innen	6%
Ihre Arbeitskollegen*innen	5%
Demonstrant*innen	4%
Interviewte/ Gesprächspartner*innen	4%
Staat/ Behörden	3%
Unternehmen/ Konzerne	3%
Werbetreibende/ Geschäftspartner*innen des Mediums	1%
Ihr Management/ Vorgesetzte	1%

Bei Betrachtung der online Angriffe zeigt sich, dass Facebook (58%), persönliche Emails (46%) und die Kommentarfunktion von Online-Artikeln (33%) jene Medien sind, über die die Angriffe vor allem stattfinden. Twitter, wenngleich durch die Befragten weniger genutzt, spielt ebenfalls eine Rolle.

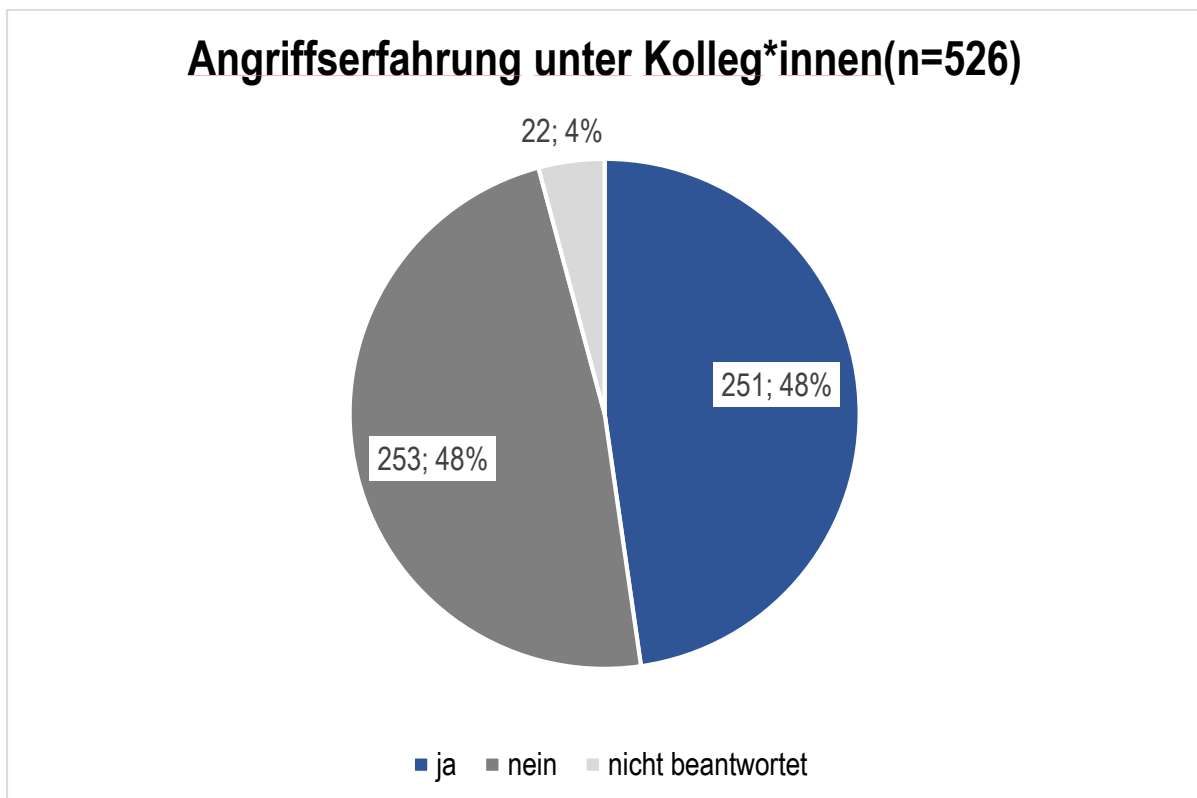


Als vermutete Gründe für die An- und Übergriffe werden vor allem die Unzufriedenheit mit dem Beitragsinhalt und Vorbehalte gegen die politische Orientierung angeführt; knapp die Hälfte derjenigen, die Angriffe erlebt haben, sehen dies als ursächlich. Weitere vermutete Gründe sind: Unzufriedenheit mit der Darstellung von Sachverhalten, Aversion gegen Personen(gruppen), über die berichtet wurde, Vorbehalte gegen Religion und Weltanschauung sowie Vorbehalte aufgrund des Geschlechts.

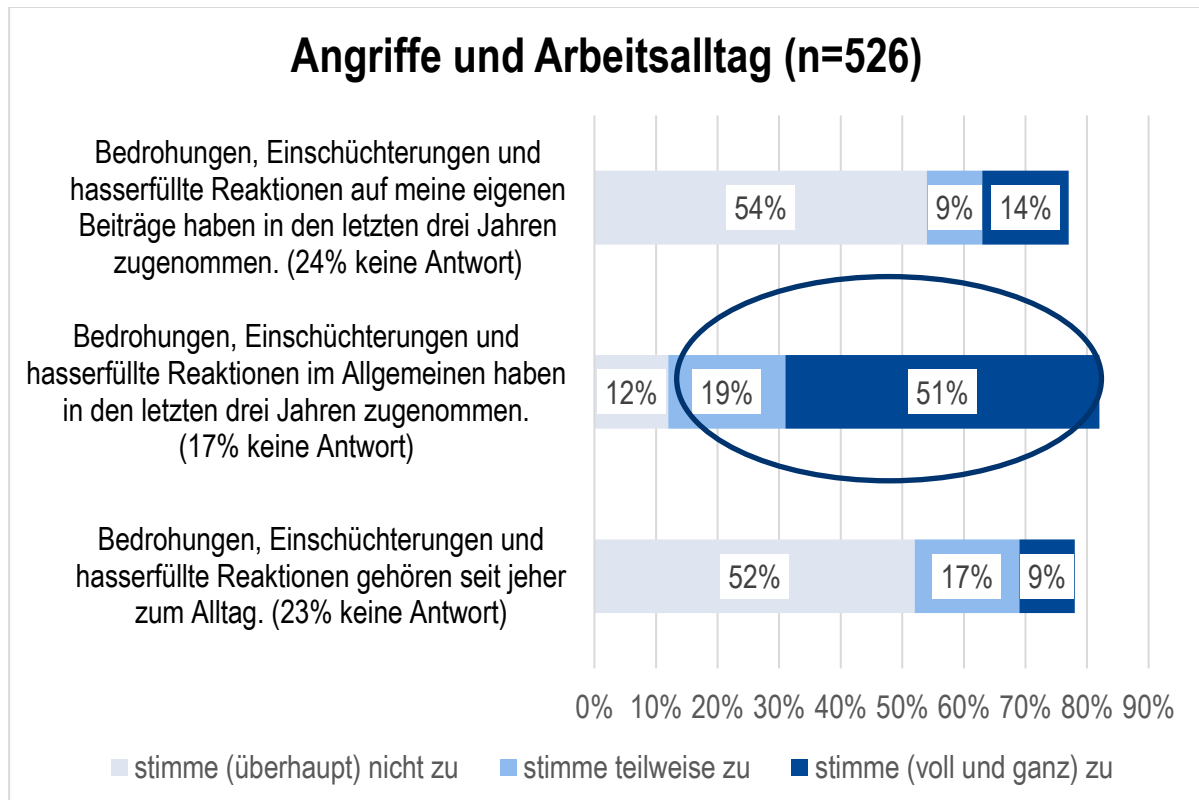
(Vermutete) Gründe der Angriffe Prozent derjenigen, die Angriffe erlebt haben (n=273)



Die Hälfte der Befragten (48%) gibt zudem an, von Gewalt, Bedrohung, Hass oder Einschüchterungsversuchen gegenüber Kolleg*innen zu wissen. Als Quellen und Ursachen für die Angriffe werden vor allem populistische und Rechtsparteien sowie Vorbehalte gegenüber dem Geschlecht oder der sexuellen Orientierung genannt.

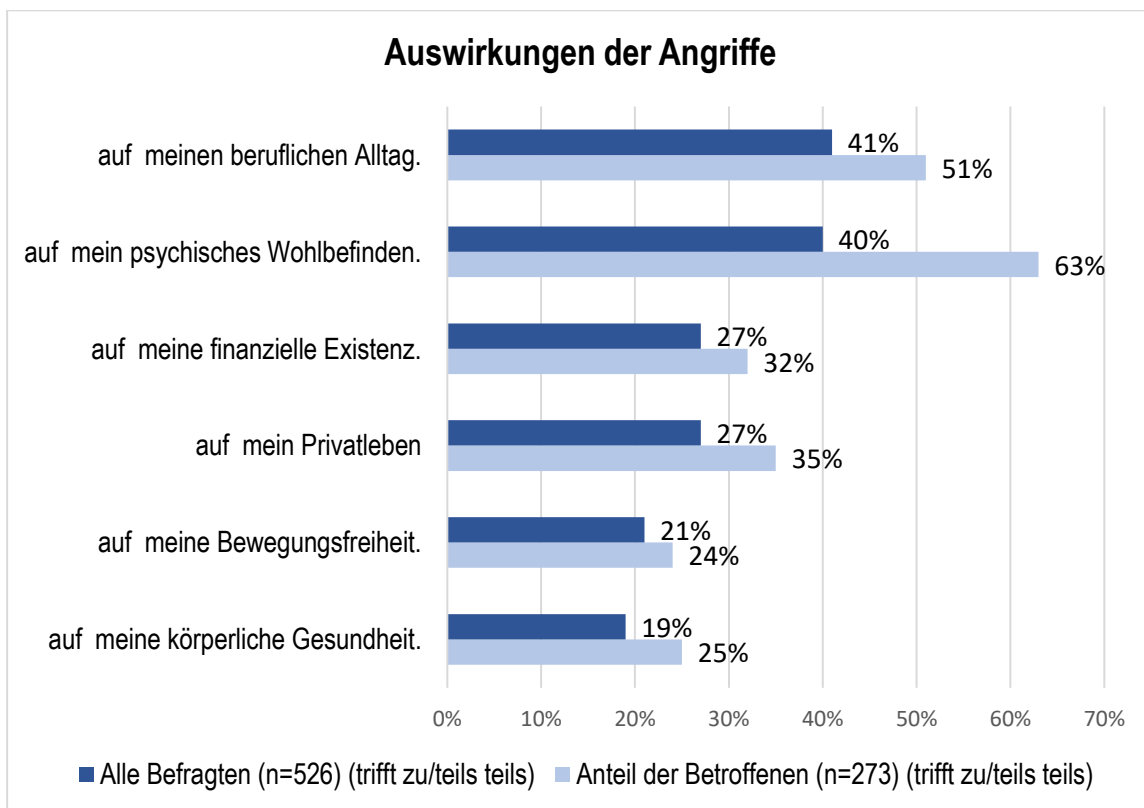


Nach Meinung der Befragten gehören die genannten negativen Erfahrungen nicht seit jeher zum Alltag. Etwa drei von vier Personen (70%) geben zudem an, dass Bedrohungen, Einschüchterungen und hasserfüllte Reaktionen in den letzten drei Jahren zugenommen haben. Zu dieser allgemeinen Einschätzung kommt hinzu, dass ein Viertel (23,2%) diese Angriffe sogar im Zusammenhang mit eigenen Beiträgen festgestellt hat.



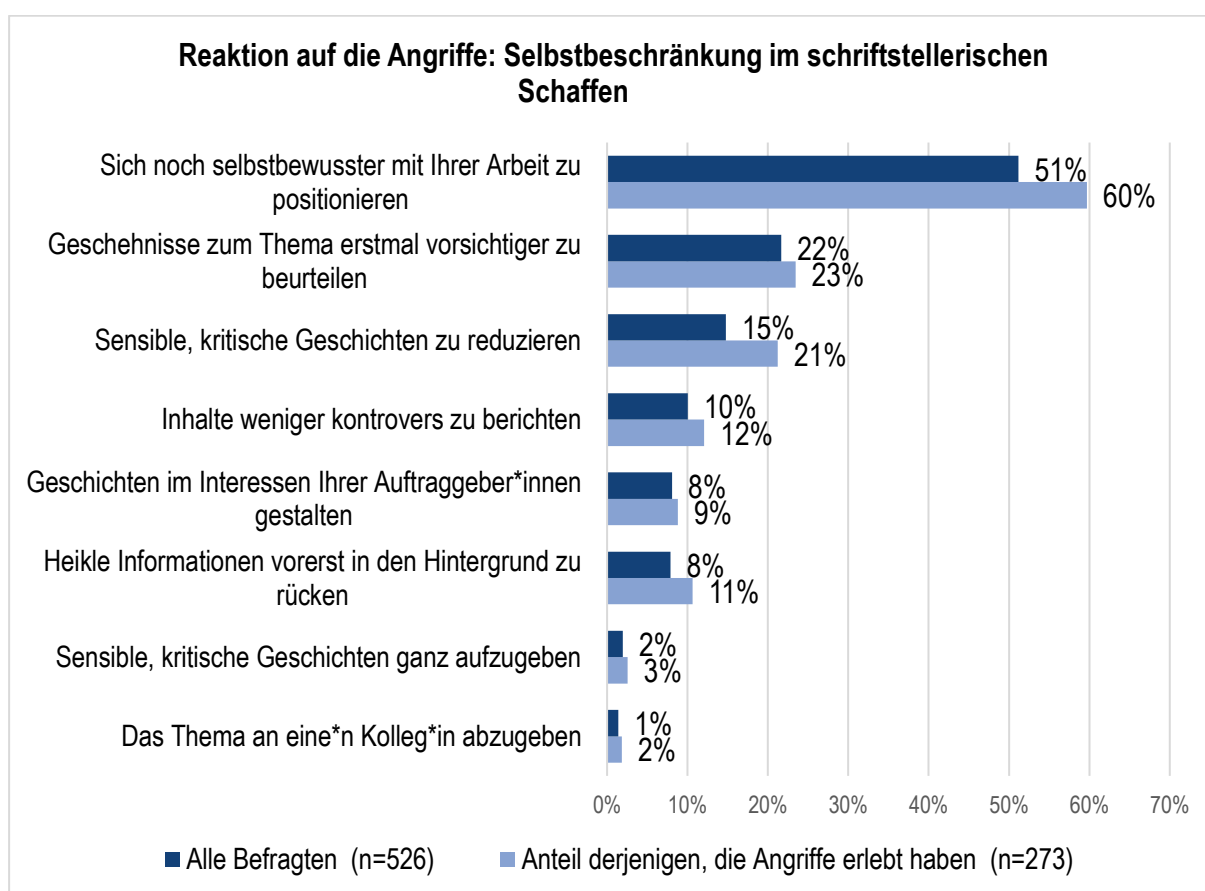
Auswirkungen der Angriffe

Die Angriffe haben Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden von zwei Dritteln der Betroffenen (63%); über die Hälfte sieht sich aber auch im beruflichen Alltag (51%) eingeschränkt. Die körperliche Gesundheit, die finanzielle Existenz, das Privatleben und die Bewegungsfreiheit werden wiederum nicht so stark beeinträchtigt. Der Tendenz nach treffen diese Beeinträchtigungen auch auf jene zu, die keine persönlichen Erfahrungen mit Angriffen gemacht haben.



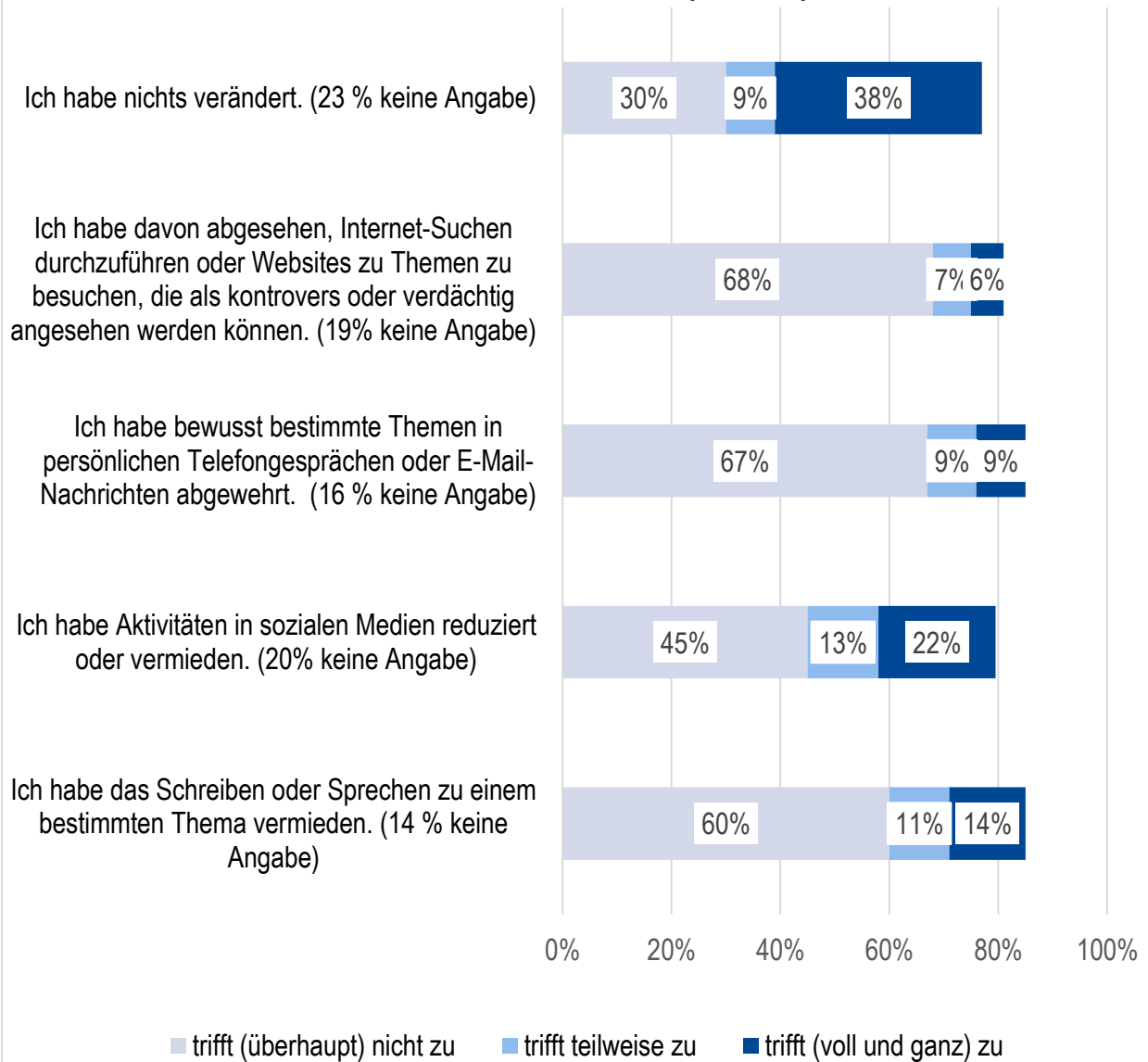
Die Angriffe haben aber auch unmittelbare Auswirkungen auf das schriftstellerische Schaffen. Jeder Vierte, der Angriffe erlebt hat (23%), ist in der Beurteilung von Sachverhalten vorsichtiger geworden. Jeder Fünfte (21%) schreibt weniger über sensible Themen, und jeder Achte beschränkt sich in der Darstellung (12%). Die Zahl derjenigen, die die Behandlung eines Themas aus Sorge vor Übergriffen ganz aufgegeben (3%) oder an eine*n Kolleg*in abgegeben haben (2%), ist indes sehr gering.

Dieser Selbstbeschränkung steht jedoch gegenüber, dass sechs von zehn durch Angriffe Betroffene (60%) mit größerem Selbstbewusstsein an die Arbeit gehen. Der Tendenz nach zeigt sich dieses Bild auch bei denjenigen, die keine Erfahrungen mit Angriffen gehabt haben.



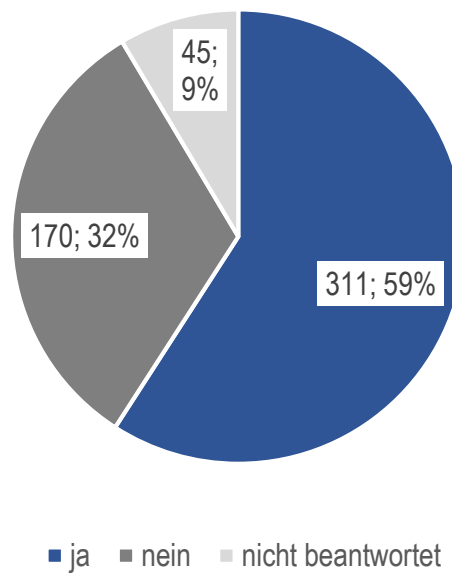
Die Angriffe zeigen auch Auswirkungen auf die Nutzung der Sozialen Medien. Vier von zehn Befragten haben ihr Verhalten bei (online-) Kommunikation und Recherche verändert. Ein Drittel der Befragten (35%) hat laut eigener Aussage die Aktivitäten in Sozialen Medien in den letzten Jahren reduziert oder vermieden. Auch ist eine Selbstbeschränkung im Umgang mit konfliktiven Themen bei der Onlinerecherche (13%) sowie in der persönlichen Kommunikation (25%) festzustellen, die bis hin zur Abwehr reicht, ein Thema überhaupt anzusprechen (18%).

Selbstbeschränkung in (online) Kommunikation und Recherche (n=526)



Die weit überwiegende Mehrheit der Befragten (59%) sieht die künstlerische bzw. schriftstellerische Freiheit durch die Sozialen Medien in Gefahr.

Soziale Medien als Gefahr für die Meinungsfreiheit? (n=526)



Zusammenfassung

1. Drei Viertel der Befragten sind über die derzeitige Situation der freien Meinungsäußerung in Deutschland besorgt.
2. Über die Hälfte der Befragten hat bereits Angriffe erlebt.
3. Je ein Drittel der Befragten hat die Angriffe per Cyberspace (Internet) oder verbal persönlich erfahren.
4. Die verbalen und digitalen Angriffe bzw. Drohungen finden hauptsächlich statt durch anonyme oder nicht identifizierte Personen.
5. Drei Viertel aller Befragten geben an, dass Bedrohungen, Einschüchterungen und hasserfüllte Reaktionen in den letzten drei Jahren zugenommen haben. Ein Viertel hat die Angriffe im Zusammenhang mit eigenen Beiträgen erlebt.

Dies führt zu Verhaltensänderungen:

6. Jeder Vierte, der Angriffe erlebt hat, ist in der Beurteilung von Sachverhalten vorsichtiger geworden. Jeder Fünfte schreibt weniger über sensible Themen und jeder Achte beschränkt sich in der Darstellung.
7. Ein Drittel der Befragten hat die Aktivitäten in Sozialen Medien in den letzten Jahren reduziert oder vermieden.
8. Trotz der Erfahrung von Angriffen gehen sechs von zehn durch Angriffe Betroffene mit größerem Selbstbewusstsein an die Arbeit.

Fazit

Die Angriffe im Internet führen zu Verhaltensänderungen bis hin zur Selbstzensur bei Schriftsteller*innen und haben damit Auswirkungen auf die Freiheit der Meinungen in Wort und Bild.



Literaturverzeichnis

PEN America (2015): Global Chilling The Impact of Mass Surveillance on International Writers Results from PEN's International Survey of Writers. January 5, 2015. Online verfügbar unter:

<https://pen.org/global-chilling-the-impact-of-mass-surveillance-on-international-writers/>.

Reporter ohne Grenzen (2018): Rangliste Pressefreiheit 2018. Nahaufnahme Deutschland. Online verfügbar unter: [https://www.reporter-ohne-](https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2018/Nahaufnahme_Deutschland_2018_-_Reporter_ohne_Grenzen.pdf)

[grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2018/Nahaufnahme_Deutschland_2018 - Reporter ohne Grenzen.pdf](https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2018/Nahaufnahme_Deutschland_2018_-_Reporter_ohne_Grenzen.pdf)

Preuß, Madlen/ Tetzlaff, Frederik/ Zick, Andreas (2017): Hass im Arbeitsalltag Medienschaffender. „Publizieren wird zur Mutprobe“. Studie zur Wahrnehmung von und Erfahrungen mit Angriffen unter Journalist_innen. Berlin: Mediendienst Integration. Online verfügbar unter: [https://mediendienst-](https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Studie-hatespeech.pdf)

[integration.de/fileadmin/Dateien/Studie-hatespeech.pdf](https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Studie-hatespeech.pdf).